

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen

**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten

**Band:** 107 (2020)

**Heft:** 7-8: Grand Paris : die Metropole sprengt den Gürtel

**Artikel:** Akustik als Erbschaft : Landenberghaus Greifensee, Horisberger Wagen und Stehrenberger Architektur

**Autor:** Züger, Roland

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954720>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Landenberghaus Greifensee,  
Horisberger Wagen und  
Stehrenberger Architektur**

Roland Züger  
Beat Bühler (Bilder)

Die aufgemauerte Sandsteinwand prägt die Atmosphäre des Saals sowie seine Akustik und ermöglichte die Raumsymmetrie.

Es zischt und pfeift, säuselt und surrt, gurgelt und gurrt. Dann brüllt Eckhard Kahle die Wand an. Manchmal muss er laut werden, aber er kann auch leise. Ein ganzer Schwall drängt aus seinem Mund und will so gar keiner Partitur folgen. Denn der Mittfünfziger mit schulterlangem Haarschopf prüft die akustischen Eigenschaften der Sandsteinmauer und gibt dem Maurermeister Rückschlüsse über die nötige Tiefe der Fugen. Diese Szene vor Ort sagt bereits viel über die zentrale Idee beim Umbau des Landenberghauses, besonders über den entscheidenden Schritt im Wettbewerb 2013, den Katharina Stehrenberger, Detlef Horisberger und Mario Wagen schliesslich gewonnen haben. Sie verworfen nämlich ihre anfängliche Idee zu einer inneren Raumschale im historischen Gemäuer. Anstoss zum Umsturz gab der



Klangkünstler Andres Bosshard, der das Team im Wettbewerb beriet, konkret seine Bemerkung zur Mauer mit «ererbter Akustik» als Stimme des Hauses. Nun ist die Befestigungsmauer auch im Saal präsent, nicht nur im Stadtraum.

#### Tor zum See

An dieser Mauer kommen die meisten Besucher von Greifensee vorbei. Zusammen mit dem gegenüberliegenden Schloss bildet das Landenberghaus seit jeher so etwas wie ein Tor zum See. Auf Mitte des 13. Jahrhunderts datieren die Archäologen das Haus: ein Bauwerk der Romanik. Die ursprüngliche Funktion ist nicht restlos geklärt. Wohl war es ein Palas, einstiger Herrschaftssitz, später um ein Pfarrhaus erweitert, aufgestockt mit einem Treppengiebel. Ende des 18. Jahrhunderts wurde es vom Landvogt als Scheune genutzt, war danach

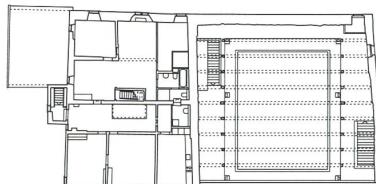
lange geschlossen, bis es vom Architekten Peter Germann 1969 revitalisiert und damit zum gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Zentrum von Greifensee wurde. Noch 2011 erwog die Gemeinde eine Sanierung, nach weiteren Abklärungen beschloss sie jedoch einen fast kompletten Neubau. Die Denkmalpflege bot Hand für einen gangbaren Weg zwischen den Bedürfnissen der Gemeinde und den Anforderungen an das geschützte Ensemble aus Landenberg- und Pfarrhaus.

Vom Städtchen her betritt man das Ensemble heute in seiner Mitte. Es hätte einen sanfteren Zugang vom Platz verdient. Das teils brusk abfallende Pflaster steht nicht im Einklang mit der ansonsten wohlabgestimmten Tonalität im Inneren. Die alte Bronzetür, ein Entwurf der Bildhauerin Charlotte Germann-Jahn, empfängt wie ehedem die Besucher – mit dem

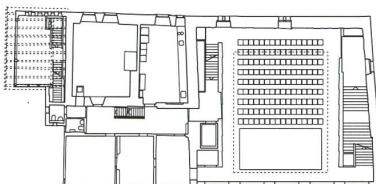
Das Landenberghaus mit neuem Saalbau neben dem umgebauten Pfarrhaus (links) bildet zusammen mit dem Schloss (rechts) ein Ensemble im Kern von Greifensee.



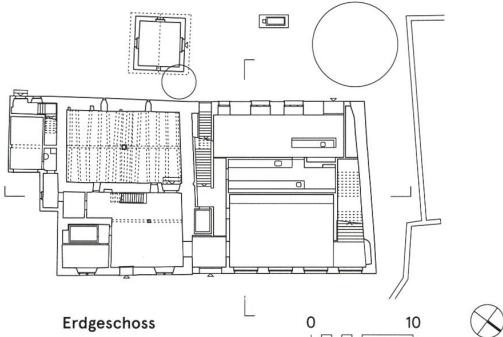
**Landenberghaus Greifensee**  
Im Städtli 20 / 22, 8006 Greifensee  
**Bauherrschaft**  
Gemeinde Greifensee  
**Architektur**  
Horisberger Wagen Architekten, Zürich und  
Stehrenberger Architektur, Zürich  
Mitarbeit: Mario Wagen, Katharina  
Stehrenberger, Detlef Horisberger, Aline  
Sidler, Christian Huber  
**Fachplaner**  
Landschaft: Andreas Geser, Zürich  
Tragwerk: dsp, Uster  
Bauphysik: BAKUS, Zürich  
Heizungs-, Lüftungsplanung:  
Waldhauser + Hermann, St. Gallen  
Sanitärplanung, Koordination: BLM, Zürich  
Elektroingenieur: Elprom, Dübendorf  
Akustik: Kahle Acoustics, Brüssel  
Klangarchitektur: Andres Bosshard, Zürich  
Licht: mosersidler Lichtplanung, Zürich  
Bühne: Hans-Jörg Huber, Horgen  
Farbkonzept: Fontana & Fontana,  
Rapperswil-Jona  
**Realisation**  
Schlatter Bauleitungen, Wernetshausen  
**Kunst**  
Beat Zoderer, Wettingen  
Charlotte Germanann-Jahn (Bestand)  
**Bausumme total (inkl. MWSt.)**  
CHF 11.7 Mio. (Landenberghaus,  
Waschhaus und Pfarrhaus)  
**Gebäudevolumen SIA 416**  
7855 m<sup>3</sup>  
Landenberghaus 4863 m<sup>3</sup>,  
Waschhaus 102 m<sup>3</sup>, Pfarrhaus 2890 m<sup>3</sup>  
**Geschossfläche SIA 416**  
2032 m<sup>2</sup>  
Landenberghaus 1029 m<sup>2</sup>,  
Waschhaus 26 m<sup>2</sup>, Pfarrhaus 977 m<sup>2</sup>  
**Wärmeerzeugung**  
Fernwärme aus Holzwerk  
(Abfallverwertung)  
**Chronologie**  
Offener Projektwettbewerb: 2013  
Planungsbeginn: 2015, Bezug: 2019



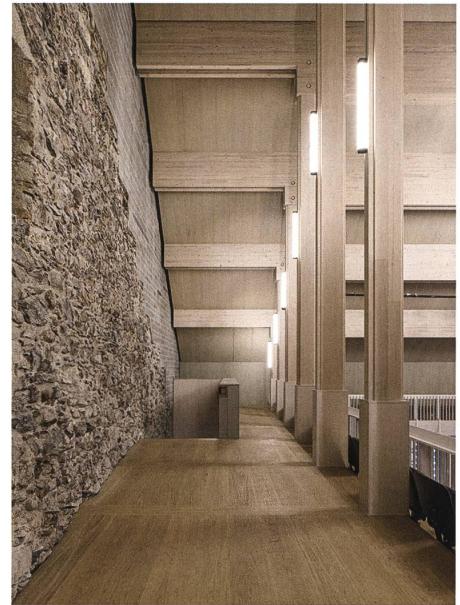
Dachgeschoss



Obergeschoß



Erdgeschoss 0 10



Im Kontrast zur historischen Mauer steht die hölzerne Struktur aus Stützen, Pfetten und der umlaufenden Galerie.



Längsschnitt



Querschnitt



Der Umbau im alten Riegelhaus förderte Grisaille-Malereien (oben) zu Tage.

Im Neubauteil (unten) führt die Haupttreppe vom Foyer zum Saal, entlang der alten Stadtmauer. Bilder: Marcel Rickli

Unterschied, dass sie nun die Windfangwand schmückt. Von hier gelangt man in das holzgetäfelte Foyer oder in das Bistro in seinem Rücken, dessen Pächter die Seenähe zu schätzen weiß.

#### **Freigelegte Barock-Malerei**

Zur anderen Seite des Windfangs ist im Erdgeschoss des ehemaligen Pfarrhauses der Jazzkeller eingerichtet. Eine Etage darüber mit Verbindungstür in den Saal befinden sich eine kleine Aufwärmküche, die alte Pfarrstube mit Seeblick für Vereinslässe sowie die Künstlergarderoben. Die einstige Pfarrwohnung unter dem Dach ist nun von der Seeseite, über eine Treppe im Anbau erschlossen. Ihrer früheren Funktion entledigt, blieb die alte Treppe im Mittelflur dennoch erhalten.

Beim Umbau kam im ersten Obergeschoss Unerwartetes zum Vorschein: Eine barocke Grisaille-Malerei mit floralen Motiven an den Decken. Freilich führte deren Entdeckung sowohl zu einem neuen Brandschutzkonzept als auch zu einer neuen Kostenschätzung.

#### **Vorzüge des Pfettendachs**

Im Landenberghaus haben die Entwerfenden der bewegten historischen Hülle eine zweite, orthogonale Raumstruktur eingeschrieben. Dies spielt einen Zwischenraum für die Erschließung frei, mit einer sich verjüngenden Haupttreppe. Zur anderen Seite des Saals führt nun ein zweiter Treppenlauf direkt ins Freie. Nebst dem Kontrast zwischen roher Bruchsteinmauer und zierlichem Holzeinbau bestimmen die Pfetten des Dachs den eigenständigen Charakter des Saals. Diese richten sich im Unterschied zu einem konventionellen Sparrendach auf die Giebelwand aus. Zudem dienen die Räume zwischen den Pfetten der Bühnentechnik als Versteck.

Im Wettbewerb galt noch die Überlegung, die Pfetten auf die Steinmauern zu legen, die Galerie abzuhängen und dadurch die Sinnhaftigkeit der Mauer zu unterstreichen. Die Denkmalpflege erhob

jedoch Einspruch, hatte Angst vor möglichen Substanzverlust der Bruchsteine. So dient nun der betonierte Galerieboden als aussteifender Ring, der die alten Mauern stabilisiert. Darauf stehen Säulen und liegen die Pfetten, die in verjüngtem Querschnitt mit Schattenfuge vor der Mauer enden. Die parabelförmige Anordnung der unterschiedlich hohen Pfetten optimiert die Streuung der Töne, die schrägen Brüstungsteile reflektieren den Schall.

#### Feierliche Monumentalität

Der Glanzpunkt des Entwurfs liegt im Saal für 300 Personen, gestimmt für die Kammermusik. Er wird jedoch meist in beschaulicherem Rahmen genutzt: vom Kaffeekränzchen über die Kleiderbörse bis zum Dorftheater. Seine Feierlichkeit verdankt er mehreren Umständen, vor allem

aber der umlaufenden Galerie. In Kombination mit dem Tragwerk betont sie die starke Raumstruktur und ermöglicht ein mehrfaches Bespielen des Raums. Aufführungen können so in der Mitte oder am Rand des Parketts, bei Bedarf auch auf der Galerie stattfinden. Gleichwohl geht vom himmelwärts strebenden Raum dank seiner strengen Symmetrie auch eine grosse Ruhe, dank der spärlichen Fenster auch Geborgenheit aus. Die Symmetrie erforderte das Aufmauern des historischen Stufengiebels. Ein Umstand, der mit einer anderen als der Greifenseer Jury (Gion A. Caminada, Willi Egli, Christoph Schläppi, Astrid Staufer und der kantonale Denkmalpfleger Peter Baumgartner) wohl zum Ausschluss aus dem Wettbewerb geführt hätte. Unzählige Abstimmungen zum Mauerwerk später – zu Farbtönen, Stein-

sorten, Fuge, Grösse und Behau – ist das Resultat klar als neuer Teil erkennbar. Die Steine gleichen in Farbton (eine Mischung aus roten, grünen und bläulichen Nuancen) und Oberfläche den alten. Ihr eckiger Schnitt setzt sie jedoch klar von der wilden Mischung aus meist runden Bollensteinen im Bestand ab.

Nebst der Richtungslosigkeit des Saals dank der Galerie, der räumlichen Inszenierung seines Zugangs und der Präsenz der Geschichte in Form der Bruchsteinmauern ist auch die Lichtstimmung ein Baustein der Feierlichkeit. Tagsüber wird die Atmosphäre von den Sandgusselementen vor den grossen Fenstern (nach einem Entwurf des Künstlers Beat Zoderer) bestimmt. Sie behüten die Intimität des Festsaals und gewähren dennoch kontrollierte Ausblicke ins historische Städtchen. —



**forster**

### Design in Stahl

Fenix Loods, Rotterdam (NL):  
Transparente Verbindung zur Innenwelt

Profilsysteme: **forster unico XS**, **forster thermfix vario**

- grosse Dimensionen dank exzellenter Statik
- schlanker Ansichten
- ausgezeichnete Wärmedämmung
- Brandschutz, Einbruch- und Durchschusshemmung
- 100 % recyklierbar

[www.forster-profile.ch](http://www.forster-profile.ch)

**FENIXI**

elegant

